

Aus der Höhle in den Konzertsaal

- Die älteste bisher bekannte Flöte ist 35 000 Jahre alt
- Aus einem Knochen wurde ein Star fürs Orchester
- SÜDKURIER-Serie über Musikinstrumente, Folge 3

VON ANDREAS GÜNTHER



Am Südrand der Schwäbischen Alb entdecken Archäologen Mitte der 1950er Jahre eine Höhle mit Hinterlassenschaften aus der Steinzeit – darunter 31 kleinste Splitter. Die Wissenschaftler puzzeln sie zusammen und staunen, als schließlich eine Flöte auf dem Tisch liegt. Mit Grifflöchern, Mulden, Kerben und Mundstück – 35 000 Jahre alt.

Die Flöte ist eines der ältesten Instrumente der Menschheit – nach der Stimme und der Trommel. Die Menschen fertigten sie aus Vogelknochen, die sich ideal für den Instrumentenbau eignen: leicht, stabil und hohl. Die Flöte hatte kultische Bedeutung. In den Mythologien der Hochkulturen wurde die Flöte von einem Gott gesandt und sogar gespielt. Beispiel: Der Hirtengott Pan – der sich in die Nymphe Syrinx verliebte, die ihm aber einen Korb gab. Pan rief die Götter an, die die Nymphe in ein Schilfrohr verwandelten – aus dem Pan eine Flöte schnitzte und sich mit Musik über den Verlust der Nymphe hinweghalf.

Schöne Geschichte, traurige Geschichte. Die auch den Namen des Instruments erklärt: „Flöte“ leitet sich von „flatus“ ab – aus dem Lateinischen für „Wind“, aber auch für „Atem“. Die Nähe zu Stimme und Gesang beschäftigte die Philosophen. Plutarch schwärmte: „Die Flöte zähmt den Geist und dringt mit einem so anmutigen Ton in die Ohren ein, dass sie Ruhe in alle Regungen trägt, bis in die Seele hinein.“ Für Aristoteles war die Flöte nur „aufreizend“.

Also ein gefährliches, mächtiges Instrument. Es erlebte in der Renaissance seine Blüte – keine Haus- und Hofmusik kam ohne Blockflöten aus. Mit dem Umbruch zum Barock um 1600 wurde sie verdrängt. Von einem Verwandten, der Querflöte. Das Barock liebte die „Affekte“ in der Musik. Wollte die Renaissance ein edles Menschenbild zeigen, so wollten die Barock-Fürsten ihren Leidenschaften fröhnen. Die Blockflöte war in ihrem Klang zu eindimensional, zu leise. Die stetig wachsenden Hofkapellen verlangten nach potenteren Mitspielern. Flötisten wurden zu Solisten, die über dem Weben der Streicher brillieren und den Gesamtklang aufhellen sollten. Die Querflöte konnte auch mit dem größeren Tonumfang punkten.

Wie das? Kann nur eine Haltung – waagrecht oder senkrecht – den Ton so gewaltig ändern? Natürlich nicht. Aber die Physik. Die Blockflöte gibt mit ihrem Mundstück die „Anblaskante“ als feste Größe vor. Bei der Querflöte hingegen entsteht der Ton über ein Anblasloch in der gewölbten Mundlochplatte – neben der Lunge formen auch die Lippen und die Zunge den Ton; das flexiblere, aber auch anspruchsvollere System.

Querflöten kannte man in Europa schon seit 800 vor Christus. Vermutlich ein Import aus China, wo die „Chi“ seit Jahrhunderten quer gespielt wurde. Der Siegeszug ab dem Barock liegt in der technischen Weiterentwicklung. Die Instrumentenbauer teilten den Korpus in drei Teile, die unterschiedlich – heute würde man sagen – „getunt“ werden konnten. Einerseits arbeitete man am Mundstück selbst, entdeckte die konische Bohrung – und die Klappenmechanik. Ein Metallhebel mit verleimtem Lederstück konnte plötzlich den menschlichen Finger ersetzen, den Spielraum der Hand erweitern – in direkter Folge auch den Tonumfang und die Tonreinheit. Ein nicht zu unterschätzendes Hindernis: Die großen Flötensolisten waren reisende Superstars – die am jeweiligen Fürstenhof auf Orchester trafen, die in ihrer Grundstimmung sehr verschieden spielten. Der „Kammerton“ schwankte. Was im 18. Jahrhundert zur vierteiligen Querflöte führte; das obere der beiden Mittelstücke konnte ausgetauscht werden, bis die Stimmung mit dem jeweiligen Hausorchester harmonierte. Denn Flötisten mussten zunehmend auch in Halbtönen frei agieren können. Bis in die enharmonische Verwechslung hinein – Beispiel: Der legendäre Lehrmeister Johann Joachim Quantz erfand eine zweite Klappe für den kleinen Finger, um sauber zwischen dis und es zu unterscheiden. Quantz war es auch, der die „Pfropfschraube“ erfand – ein Korken im Mundstück wird nach oben und unten bewegt, für die Feinabstimmung. Tuning eben.

Ein anderer großer Name der Flötenzunft: Theobald Boehm (1794 – 1881). Der „Paganini der Flöte“ reiste quer durch Europa. Die Boehms waren anerkannte Goldschmiede in München. Der junge Theobald brachte zwei Begabungen mit: Er begeisterte sich für das Flötenspiel und wusste zudem mit edler Feinmechanik umzugehen. Tagsüber baute er Instrumente, des Nachts spielte er im königlichen Isartor-Theater zu München auf. Was zu einem Geniestreich führte, der alle Blasinstrumente bis heute beeinflusst. Boehm trennte die Logik der Finger komplett von den Zwängen der Physik. Oder klarer: Die Luftsäule im Inneren der Flöte bestimmt die Tonhöhe und -qualität. Wer die saubersten Bohrungen setzt, erhält die saubersten Töne. Gemeinsam mit dem befreundeten Physiker Karl Emil von Schafhäütl forschte Boehm weiter an den Gesetzen der Akustik. Von Schafhäütl stammt ein großes Zitat: Boehm hat die „weibliche und weichliche, schwindsüchtige Flöte, das unglücklichste Orchesterinstrument, in ein kräftiges Instrument verwandelt“.



Prägt Jethro Tull: Flötist Ian Anderson

Die 10 besten Flötisten

Die Künstler mit Block- und Querflöten sind weniger bekannt als die Stars mit Gitarren und jene am Klavier. Ein Grund mehr, eine Auswahl großer Flötisten vorzustellen. Denn auch sie haben der Musik ihren Stempel aufgedrückt. So etwa Ian Anderson von der englischen Rockgruppe Jethro Tull. Seine Querflöte haben wir für unser Soundbeispiel in der Audioslideshow ausgewählt:

www.suedkurier.de/musik

Hersteller von Flöten und Querflöten

Die Auswahl an Herstellern von Block- und Querflöten ist in Deutschland groß. Zwischen einfachen Blockflöten und Profi-Querflöten liegt eine enorme Preisspanne

- **Preise:** Gute Blockflöten für die Jüngsten gibt es für 30 Euro – was das Instrument so populär macht für die erste Begegnung mit Musikinstrumenten. Top-Querflöten hingegen können Kleinwagen-Preise erreichen.
- **Querflöte:** Anfängermodelle werden aus Neusilber geformt. Das ist eine Legierung aus Kupfer, Zink und Nickel. Die ambitionierteren Flötisten greifen zu echtem Silber. Auch Goldflöten kennt der Markt, in Reinheitsstufen von 9 bis 18 Karat. Vorsicht ist bei gebrauchten Querflöten angebracht: Vor jedem vermeintlichen Schnäppchen steht immer die Gefahr einer Generalüberholung – die bei einem professionellen Instrumentenbauer zwischen 400 und 700 Euro verschlingen kann. Zum Vergleich:

Eine neue gute Schüler-Querflöte der gehobenen Mittelklasse ist bereits um die 600 Euro zu haben.

- **Auswahl deutscher Hersteller:** Wenner Flöten in Singen; Kobliczek Musikinstrumentenbau im hessischen Taunusstein; Richard Keilwerth Musik-GmbH in Gelnhausen; Moeck Musikinstrumente in Celle; Conrad Mollenhauer in Fulda (vor allem Blockflöten); Blockflötenbau Paetzold in Ebenhofen in Bayern; Philipp Hammig & August Richard Hammig in Markneukirchen im sächsischen Vogtland, das eine lange Tradition im Bau von Musikinstrumenten hat.
- **Auswahl ausländischer Hersteller:** In der Schweiz Huber Blockflötenbau in Oberrieden. In Frankreich der berühmte Instrumentenbauer Buffet Crampon. In den USA Gemeinhardt, Altus, Verne Q. Powell, Jupiter woodwinds und Armstrong. In Japan baut die Marke Pearl sowie die Hersteller Yamaha und Mizazawa. (ae)